

Beteiligung von Familien fördern

Workshop im Rahmen der Fachtagung des KTK-Bundesverbandes „Kitas – Türöffner zu einer demokratischen und vielfaltsbejahenden Gesellschaft“

Beteiligung, Partizipation von Familien

Werfen wir einen Blick auf die Bedeutung und die Übersetzung des Begriffes „Partizipation“, werden in den unterschiedlichen Worten die Nuancen der Bedeutung sichtbar: Der Begriff Partizipation leitet sich vom lateinischen Wort *particeps* = *an etwas teilnehmend* ab und wird mit Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung und Einbeziehung übersetzt.

Das Demokratiezentrum in Wien nimmt den Aspekt von Haltung und das Thema Macht mit in seine Definition auf.

„Partizipation ist die ernst gemeinte Beteiligung der Familien am Einrichtungsleben. Sie basiert auf einem partnerschaftlichen Verhältnis und der Bereitschaft Macht abzugeben auf der einen und der Bereitschaft, sich zu engagieren auf der anderen Seite.“

Aus meiner Perspektive zeigt sich Beteiligung in einem Dialog zwischen Familien und Pädagog*innen. Pädagog*innen hören genau hin, stehen empathisch an der Seite der Familien, fragen nach, nehmen auf. Familien bringen sich in einem Dialog mit ihren Ideen, Sichtweisen, Empfindungen, Meinungen und Kompetenzen ein.

Impulse zum “Beteiligen von Familien“

Hilfreich ist

- Ü eine Haltung der Neugierde und des Nicht-Wissens einzunehmen. Diese Haltung ermöglicht es eher, gesellschaftliche und persönliche Vorurteile und Bilder zu erkennen und sich für die sehr eigenen Deutungen des „anderen“ zu öffnen. Manchmal führt diese Haltung zu neuen und überraschenden Erfahrungen und Erkenntnissen bei allen Beteiligten.
- Ü eine Orientierung hin zur Lebenswelt der Familien im Quartier. Lebenswelten sind sehr unterschiedlich, auch innerhalb eines Quartiers. Es gilt, sich in die Welt der Anderen einzufühlen, sich vertraut zu machen und die Welt mit einer anderen Brille zu betrachten.

Es braucht

- Ü Begegnungsräume- und Anlässe,
- Ü ein klares Ja beteiligen zu wollen,
- Ü ein hohes Maß an Reflexion auf der Ebene des Trägers, der Leitungen und Mitarbeiter*innen
- Ü und Geduld im Aufbau einer Kultur der Beteiligung.

Im Workshop haben die Teilnehmer*innen die nun folgenden Ideen und Erfahrungen zusammengetragen. Diese wurden von der Referentin gegliedert und zusammengefasst.

Best Practices – gelungene Beispiele zu Beteiligungsformen von Familien

Eltern Café

Das Eltern Café findet einmal im Monat im Kindergarten statt.

Erzieher*innen bieten was für Eltern an, Eltern für Eltern oder es werden Referent*innen ins Haus eingeladen.

Kindergottesdienst „Zeit für Begegnung“

Einmal im Monat findet ein Gottesdienst in der Kirche statt, der von einem Impulsteam aus dem Kindergarten mit vorbereitet wird. Das Team besteht aus zwei Erzieherinnen und Eltern die aktuellen Themen an das Gottesdienstteam weitergeben.

Nach dem Gottesdienst ist Zeit und Raum, um sich im Kindergarten zu treffen.

Bei Kaffee und Kuchen können sich die Eltern austauschen und für die Kinder stehen während dieser Zeit Spielangebote zur Verfügung.

Internationales Kochen

Ein Elternteil bereitet einen Kochabend im Kindergarten vor.

Dieser ist verantwortlich für das Einkaufen und für die Umsetzung am Abend.

An dem Kochabend können zehn Personen teilnehmen.

Pro Person werden 5€ verlangt. Die Rezepte werden an alle Eltern weitergeleitet, damit jeder die Chance hat, das Rezept zu Hause zu kochen.

Lese-Tag

Mit Eltern deutscher oder anderer Muttersprache.

Baby-Treff

Alle zwei Wochen sind Eltern eingeladen, mit Ihren Kleinkindern bis zu einem Jahr zum Baby-Treff zu kommen.

Dort wird gesungen, Fingerspiele umgesetzt und natürlich bleibt auch Zeit, um sich gegenseitig auszutauschen.

Videokonferenz

Um in der Corona Krise in Kontakt mit den Eltern zu bleiben, wurden Elterngespräche, Elternabende und Elternberatungen über Videokonferenzen angeboten und durchgeführt.

Ein digitales Gesprächsangebot kann für Eltern, die über wenig Zeit und Flexibilität verfügen, den Zugang zur Kita erleichtern.

Stations-Weg

Erzieher*innen bereiten in der Stadt auf einem bestimmten Weg, (Erlebnis-) Stationen vor.

Die Eltern gehen mit Ihren Kindern diesen Weg gemeinsam und probieren verschiedene Stationen aus.

Sprache des Monats

Jeden Monat wird eine Sprache im Kindergarten besonders hervorgehoben.

Die Kinder lernen in diesem Monat z.B. von einem Elternteil französische Fingerspiele kennen, sowie Lieder und einzelne Worte.

KIFA (Beratungsstelle)

KIFA ist das pädagogische Programm für Mütter zur Kinder- und Familienbildung.

Einmal die Woche können Eltern sich im Kindergarten von einem KIFA Mitarbeiter*in beraten lassen und in den Austausch kommen. Dies auch gerne anonym.

Stolpersteine und Herausforderungen beim Anspruch/Wunsch Familien zu beteiligen

Die Sprache

Die sprachliche Barriere: Bei Eltern mit Migrationshintergrund waren wir in der Corona-Zeit unsicher was ankommt, da wir ausschließlich über Mail kommuniziert haben.

Die kulturelle und wirtschaftliche Dimension

- Im Brennpunkt leben viele verschiedene Kulturen. Manche Eltern sind es nicht gewohnt beteiligt zu werden.
- Eltern haben nicht alle ein Handy und gehen vermutlich aus Scham nicht offen damit um. Dadurch wissen wir manchmal nicht, wer welche Info vielleicht auch noch einmal in Papierform braucht.
- Fakt: Ausländische Väter wollen uns nicht zuhören, äußern, dass Frauen in dem Punkt nicht wirklich was zu melden haben. Gegen den Kopf geknallt – nicht einfach! Männer wollen oft nicht, dass Frauen selbstständig werden. Man braucht gutes Selbstbewusstsein, um z.B. Hausregeln zu vermitteln (Mund-Nasen-Schutz aufsetzen etc.). Kultur macht uns einen Strich durch die Rechnung.
- Fast nur Frauen in den Teams, Mann in Ausbildung ... Auch das Alter spielt eine Rolle, junge Kolleginnen werden nicht so ernst genommen. Fällt persönlich schwer.

Weitere Stolpersteine

- Wenn Eltern mit Anforderungen kommen, die z.B. raumtechnisch nicht gehen und sie es nicht akzeptieren. Z.B.: Inklusivkind mit Wutausbrüchen, Eltern möchten, dass das Kind den ganzen Tag von Gruppe separiert wird, weder personell noch raumtechnisch machbar. Sehr schwer, den Eltern dies zu vermitteln, auch schwer, mit „Brodeln im Untergrund“ umzugehen.
- Umgang mit Eltern, die nur ihr eigenes Kind sehen
- Eltern die Ja sagen und nein meinen/tun
- Mit der Unterschiedlichkeit umzugehen: An Bildungsschichten ist alles dabei, von Promovierten bis hin zu stark benachteiligten Geflüchteten.
- Es gibt auch Eltern, die unter anderem so sehr mit sich beschäftigt sind, dass sie keine Zeit oder keinen Raum haben, sich zu beteiligen. Oder Geschwisterkinder mit Problemen. Das eigene Kind fühlt sich wohl, mehr brauchen die nicht.
- Unsere Eltern machen eher zu viel mit als zu wenig (Feste, Adventscafé, Basteln). Man könnte dem Kind doch auch mal eine Pause gönnen.
- Wir beteiligen Eltern an Festen und Feiern, Rahmenbedingungen stimmen aber nicht (finanziell), dann wird es doch mehr „gelenkt“.
- Problem, dass Eltern nur ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse sehen, hatten wenig Verständnis für die Aufgaben in der Corona-Zeit. Werden Eltern egoistischer? Erfahrung: Hohes Bildungsniveau führt oft zu hoher Ansprüchlichkeit.
- Eltern, die besonders viel verlangen, sind die, deren Kinder den ganzen Tag bei uns sind, auch Einjährige – die die größten Anforderungen an uns stellen. Haben wenig Zeit mit ihrem Kind.
- Es fehlt an Zeit denn die anderen Anforderungen wie Dokumentation haben zugenommen.

Voraussetzungen für ein Gelingen von Beteiligung

Der Start

Willkommenskultur von Anfang an (Erstkontakt): „Am Anfang wird die Weiche gestellt.“ Die ersten Begegnungen mit den Familien sind zentral. Denn in diesen Erstsituationen, wie der Besichtigung der Kita, die Vertragsunterzeichnung und die Eingewöhnung hinterlassen einen starken emotionalen und kognitiven Eindruck. Fühlen sich Eltern ernsthaft gefragt und willkommen geheißen mit allem, was sie mitbringen, gibt es eine gute Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, die Beteiligung ermöglicht. Wirken Eltern verängstigt oder sehr zurückhaltend können Kinder die Tür zu den Eltern öffnen helfen (Kinder als Türöffner).

Die Ressourcen

Es braucht in der Organisation eine Entscheidung, welche zeitliche Ressource den Mitarbeiter*innen für das Thema Beteiligung von Familien zur Verfügung steht. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht alle Mitarbeiter*innen bereit sind, außerhalb ihrer vertraglich vereinbarten Arbeitszeit tätig zu sein (Wochenende, Nachmittage).

Logistische Voraussetzungen wie zum Beispiel Räumlichkeiten und Verköstigung/Nutzung der Kita-Küche etc. gilt es in den Blick zu nehmen und zu schaffen.

Die Haltung

Die Haltung im Team und auf Leitungsebene ist entscheidend für ein Gelingen von Beteiligung von Familien. Die folgenden Aspekte wurden in der AG benannt:

- Authentisches Miteinander
- Offen Sein und Bleiben
- Eltern sollen nicht abgeschreckt werden, durch das bestehende Machtgefüge

Die Sprache

Es gilt Sprachbarrieren zu überwinden. Hilfreich ist es, eine „einfache Sprache“ und oder Bildkärtchen/Einladungskarten in verschiedenen Sprachen zu entwickeln und einzusetzen.

Das Alltagshandeln

Im alltäglichen Miteinander und in den Prozessen zeigt sich Beteiligung. Hier wurden die folgenden Tätigkeiten benannt:

- über gemeinsames Tun gemeinsam Handeln
- Themen der Eltern treffen und diese gemeinsam von Anfang an inhaltlich entwickeln (dafür ist genaues Hinhören, Nachfragen und Paraphrasieren nötig.)
- Termine gemeinsam abstimmen und herausfinden an welchen Tagen die Familien entspannt teilnehmen können
- Beschwerdemanagement/ Briefkasten/ für Anregungen und Gutes
- die Eltern untereinander vernetzen (durch Aktivitäten)
- nicht die Verantwortung an den Elternbeirat abgeben!!!
- Spaß haben – Leichtigkeit in schwere Situationen bringen